

## Zu Horst Mahlers Schrift „Das Ende der Wanderschaft – Gedanken über Gilad Atzmon und die Judenheit“

Horst Mahlers Arbeit ist zu erst einmal eine wertvolle Sammlung an literarischen und historischen Dokumenten: aus der Thora, dem Talmud, dem Schulchan Aruch, aus vielfältigen Zeugnissen von Politikern, die mit Israel, Zionismus und Judenheit zu tun hatten, eine Sammlung wertvoller Zitate bekannter jüdischer und zionistischer Autoren, etc. Es ist unmöglich, daran überheblich und mit der Anti-Semitismus-Keule drohend vorbeizugehen.

Dann aber ist diese über 300 Seiten starke Schrift vor allem auch eine Geschichtstheorie, welche die Judenfrage ins Zentrum jeder möglichen Reflexion stellt. Ob zu recht? Das wird davon abhängen, ob man Hegels Geschichtsphilosophie akzeptiert oder nicht: dass nämlich im Judentum, in der mosaischen Religion Jahwes, die unendliche Energie der Verneinung, reales Dasein erlangt hat. In der mosaischen Religion wird ein Gott, Jahwe, als der absolute Geist postuliert, der in Überwindung der „Götzen“ der Gojim, unsichtbar, unvorstellbar-übernatürlich, transzendent – und damit von der irdisch-endlichen, sinnlichen Welt vollständig getrennt ist. Diesem Jahwe (bzw. seinen ihn reflektierenden Juden) ist noch nicht bewusst, dass zur absoluten Macht die sinnliche Welt und die Menschen auch gehören – oder seine Macht wäre beschränkt! Die Jahwe-Religion ist das Nein zum Leben, v. a. der Völker, die noch im magischen Denken stecken. Hegel geht es um die Rettung der christlichen Religion; er will sie der mythischen Form entkleiden und sie vor dem Richterstuhl der Vernunft wider eine Aufklärung rechtfertigen, die höchstens noch einen Verstandesgott (den versteckten des Deismus) akzeptieren kann. Horst Mahler erklärt Hegel zum Vollender und Überwinder des Mosaismus (das gemahnt an Jesu' Worte); Hegel führt dessen Rationalismus bis zum Punkt, dass er sich aufhebt. Das geschieht durch Abstraktion von jedem Sinnlichen im reinen Denken, das zum notwendigen Schluss (Begriff) kommt, dass Welt und Gott nicht *zwei* sein können: die Welt ist *Erscheinung* Gottes; Gott ist kein dem Menschen *äusseres* Objekt, sondern Gott ist der *Gedanke* des Menschen, der sich selbst als Geistwesen mit endlicher Vernunft, *fleisch* geworden, wahrnimmt. Das geschieht im Prinzip mit Christus.

Dem Deutschen Volk ist es – spätestens seit Jakob Böhme – aufgetragen, die Heilsgeschichte zu vollenden und den Mosaismus zu überwinden. Horst Mahler betont, dass das eine *geistige* Aufgabe ist, keine „rassische“ oder ethnisch-kulturell diskriminierende. Denn das mit dem Judentum und seiner unvollendeten Geistigkeit zur Macht gelangte Verstandesdenken (ein Denken der Trennung) ist nicht auf die Judenschaft (das jüdische Volk) beschränkt, sondern hat die Welt spätestens seit der Aufklärung erobert. Zudem ist das Judentum auch heute noch *spirituell* zu definieren, und nicht rassistisch, also nicht biologisch wissenschaftlich. Mahler hält die Rede vom jüdischen Volk als Semiten für ein Vertuschungsmanöver von Seiten der Juden, das vom spirituell-weltgeschichtlichen Aspekt der Judenfrage ablenken soll<sup>1</sup>. Für Horst Mahler ist das im 19. Jahrhundert mit der Rede vom „jüdischen Volk“ aufgekommenes Schlagwort „Anti-Semitismus“ ein Schachzug wider den deutschen Idealismus (v. a. Hegel), der die Rolle der Juden im Gang der Weltgeschichte als Rationalisten und Verstandes-Menschen hervorhebt, als Kraft des Negativen, die zur absoluten Positivität des Zum-an-und-für-sich-Kommens des Weltgeistes antreiben soll. In der Tat hat sich die Diaspora-Judenschaft seit Anbruch der Moderne von ihrer Religion entfernt. Diese ist von Juden selbst schon vor 200 Jahren für tot erklärt worden. Der

---

<sup>1</sup> Wie unten erwähnt lehnt Mahler die Idee eines konzertierten Willens „der Juden“ ab; in vielen Äusserungen Mahlers schimmert ein solcher jedoch immer wieder durch. Er lehnt erklärtermassen jede rassistisch-ethnische Bestimmung des Judentums ab, betrachtet aber fast paranoisch alles „Jüdische“ oder von Juden Geäußerte mit Argwohn. Beispiel: Marx!

transzendente eifernde, autoritäre Jahwe, Furcht und Schrecken seines Eigentumsvolkes, ging in Vergessenheit, da bloss Negativität. blieb die Botschaft der Absage an Naturgottheiten, Magie und Wunder, wie sie die aufkommenden positiven Wissenschaften verkündete. In der wissenschaftlichen Weltanschauung kommt Gott nicht mehr vor. So arbeitet der transzendente Monotheismus der mosaischen Religion letztlich dem Atheismus vor (eine Tarnkappe des jüdischen Geistes, meint Mahler).

Hegel arbeitet heraus, wie im *reinen* Denken (in der Innerlichkeit) die sinnliche Welt (die Äusserlichkeit) wieder ihren Platz findet: als *Verdoppelung* des reinen, überzeitlichen Geistes. In dieser Verdoppelung – Natur und in deren höchstem Ausdruck: im Menschen – liebt Gott sich selbst. Hegel ist die sich äussernde Innenansicht Gottes. Im Ursprung weiss Gott nur, dass er ist, aber noch nicht, *was* er ist. Sein Leben ist Entwicklung (Jakob Böhme) seines Wissens von sich. Erst im vollkommenen Wissen Gottes von sich ist der Mensch einem liebenden Gott gegenüber – mit Christus. Wir Menschen – der Menschensohn – ist Gottes Bewusstsein.

Somit vertreten die Juden als Religionsgemeinschaft eine Gestalt Gottes, die ausgespielt hat. Sie will sich aber erhalten! Und keine List der Negation ist ihr dabei zuwider! Die Juden spielen dabei die heroische Rolle des kleinen Volkes von vor 2800 Jahren (und folgende) immer wieder neu, als es seinen revolutionären Gedanken des unsinnlichen, rein geistigen Gottes (und damit des Wesens des Menschen als Geistwesen) wider die noch der Magie und dem Aberglauben ergebene Völker der Nachbarschaft verteidigen musste. Sein Banner ist dabei das Bildnisverbot: die Ablehnung des Christentums ist die Ablehnung der Fleischwerdung Gottes, der Versöhnung Gottes und der Welt im Namen der Ablehnung des Götzenkultes – als wären Kreuze an der Wand christlicher Wohnungen „hölzerne Schnitzwerke“, Fetische! In Tat und Wahrheit hat das Christentum das Judentum geistig „überholt“.

Atzmon (und vor ihm Wilhelm Stein, ein jüdischer Psychiater) weisen auf die in der jüdischen Gemeinschaft seit Jahrtausenden grassierende antizipative Paranoia der Auslöschung auf Grund seines unsinnlichen Jahwe-Glaubens, aber auch aus Furcht vor ihrem Jahwe, welcher orientalisch-despotisch „sein Volk“ mit seinen Forderungen überfordert. Diese Holocaust-Paranoia legitimiert alle Machenschaften wider nicht-jüdische Nachbarvölker.

Horst Mahler sieht Hegels Denken in der Nachfolge des „Cogito ergo sum“ Descartes'. Inwieweit im Folgenden Hegels Gottesauffassung in der cartesianischen Traditionslinie steht, vermag ich mangels philosophiegeschichtlicher Kenntnisse nicht zu beurteilen: „Nach dem Satz des Cartesius „cogito (ergo) sum (. . .) bin ich mir nach allem Zweifeln, indem ich denke, unmittelbar als seiend gewiss. (. . .) Auf diese unmittelbare Gewissheit ist alles gestellt Hegel hat den Gedanken des Cartesius aufgegriffen und den wahrhaften Begriff des Beweises entwickelt: nach ihm ist Beweisen ein Aufzeigen dessen, was in der unmittelbaren Gewissheit liegt, die ICH ist. Nichts kommt von aussen hinzu (. . .) (Dieses) Denken ist von absoluter Aktuosität. (. . .) Wenn Denken (. . .) mein Bewusstsein durchwirkt, von mir aber nicht willentlich aufgehalten werden kann, dann muss ich daraus schliessen, dass diese Aktuosität (. . .) mich als Subjekt (. . .) übersteigt. (. . .) ETWAS denkt mich. (. . .) ein Transzendentes. Dieses sei GOTT genannt.“ (S. 58-59)

Ist das nicht der ontologische Gottesbeweis nach Anselm v. Canterbury? Ich denke Gott – und etwas Grösseres kann nicht gedacht werden: also enthält dieses auch mein Denken, also: Gott ist, ebenso wie mein Denken ist.

Hegel geht hier weiter: Im ICH kommt Gott zum Bewusstsein seiner selbst, ergo ist in der sich entwickelnden Vorstellung des Göttlichen der historischen Völker die Entfaltung des Gottesbegriffs zu seiner Selbsterkenntnis nachweisbar. Und in dieser in Stadien ablaufenden Selbsterkenntnis Gottes wäre der mosaische Glaube von eminenter Bedeutung, würde

allerdings überholt von den folgenden ebenso wichtigen Stadien „Christentum“ und „Deutscher Gedanke“ (sprich Hegel).

Mahler postulierte so, in dieser Darstellung der hegelschen Geschichtsphilosophie, die Judenfrage, bzw. die Frage des Konfliktes zwischen Judentum und Deutschem Gedanken, zu recht als zentral.

Meines Erachtens steht und fällt die mahlersche These vom epochalen Geisteskampf besagter Geistesverfassungen mit der Anerkennung des „Logismus“ Hegels bzw. Descartes. Dass Leben, Dasein „um sich weiss“, indem es denkt, ist alles andere als eine voraussetzungslose Annahme (ich verweise hierzu auf die Überlegungen von Hermann Schmitz zu „primitiver“ und „entfalteter Gegenwart“). Hegel möchte den Glauben des Christentums zur begrifflichen Gewissheit der Philosophie überführen. Nun scheint mir aber auch Hegels Geschichtsphilosophie Glaubenssache zu sein. Wer aber kann noch glauben?

Hegels Denken ist noch metaphysisch-eschatologisch, und damit zielfixiert. Es ist christlich-revolutionär und nimmt eine Erlösung an, ein Jenseits des entfremdenden Ganges, das es allerdings auf die Erde herunterholt. Die revolutionäre Linke hat diese Eschatologie definitiv von religiösen Schlacken befreit und verschiedentlich das Paradies real zu machen versucht – als Utopie oder Algorithmus. Die Folgen waren so verheerend, dass heute mühsam versucht werden muss, zur Gegenwart des Sichfindens in der Welt zurückzudenken.

Horst Mahler ist schon lange kein Marxist mehr, doch der Eschatologie hat er nicht abgeschworen. Die Eschatologen haben nur verschiedene Utopien vor Augen gestellt; es gilt aber, jede Eschatologie aufzugeben.

Wir können Horst Mahler also nicht folgen: die Judenfrage ist *nicht* die zentrale Frage der Welt. Seine Schrift macht dennoch betroffen: die Dokumente belegen eindrücklich, in welchem Ausmass so etwas wie eine jüdische Unterwanderung des ökonomisch-politischen, aber auch geistigen Lebens zumindest in Amerika und Europa in den letzten 200 Jahren stattgefunden hat. Nein, das ist keine Verschwörungstheorie! Atzmon (und auch Mahler) lehnen die Annahme eines *expliziten* Planes jüdischer Weltherrschaft als lächerlich ab), nur statistisch belegbare Tatsache. Nur zu gerne möchte man längst gegenstandslos gewordene Querelen: ideologische und Religionskämpfe, ethnische, nationale Auseinandersetzungen etc. für vollständig irrelevant erklären und die Aufmerksamkeit auf *das* Thema lenken: die Vernichtung der Erde und die Degeneration des Homo zum hybriden Homo zombiens.

Atzmons Buch ist ein Durchbruch in einer hoffnungslos mystifizierten Angelegenheit, radikal ist es aber nicht. Gilad Atzmon ist Weltbürger, Repräsentant einer Generation, die eine eigenartige Lust am Leben verrät und sich in der alle Grenzen aufhebenden Weltgesellschaft zu Haus fühlt. Vielleicht ist das ein notwendiger erster Schritt? Ich habe da meine Zweifel, ob jenseits dieser Absage an alte Mythen, „Stammeskämpfe“ und bornierte Fronten zur Erkenntnis weiter geschritten wird, nämlich, dass man nicht Obst, sondern Äpfel, Pflaumen, Aprikosen etc. isst, dass das menschliche Gemeinwesen also durch Völker, Nationen, „Stämme“ vermittelt ist. Darauf hingewiesen zu haben ist ein Verdienst von Mahler; er hat das von Hegel gelernt.

Gilad Atzmon zeigt die eigenartige Affinität zwischen Juden und links-revolutionären Strömungen auf; in der Tat ist die überproportionale Präsenz von Menschen jüdischer Abstammung in den revolutionären und Emanzipationsbewegungen auffallend; Horst Mahler nun vertieft diesen Zusammenhang. Während Atzmon betont, dass der säkulare Zionismus in Kontinuität mit einem religiös fundierten „tribalistischen“ Vorherrschaftsanspruch steht, der sich Jahrtausende weit in der langen Geschichte des Judentums zurückverfolgen lässt und mit den historischen (oder mythischen) Exilerfahrungen der Judäer und Hebräer in Zusammenhang steht, so schürft Mahler tiefer. Die imperialen Ansprüche wären viel mehr als die imperialen Träume einer Nation, die in weltweiter Diaspora ausserordentlich lange ihre

Identität bewahren konnte, während vergleichbare Ansprüche anderer Nationen<sup>2</sup> zu ihrer Zeit territorial eventuell verwirklicht wurden und wieder, oft mit ihrem Untergang, erloschen. Nein, nach Mahler sind sie, wie gesagt, religiös-metaphysischen Ursprungs: Jahwe, dieser negative Gott, ist der Untergang oder die Unterwerfung aller nichtjüdischen Völker. Nur ist die Natur dieses Geschehens nicht primär direkter, politisch-militärisch, sondern vielmehr sublim, nicht zuletzt manipulativ-erpresserisch. Mahler zitiert das 5. Buch Moses, Kapitel 28, Vers 12: „Und der Herr wird dir seinen Schatz auf tun, den Himmel, dass er deinem Land Regen gebe zu seiner Zeit und dass er segne alle Werke deiner Hände. Und du wirst vielen Völkern leihen, du aber wirst von niemand borgen.“ Wäre da schon die herausragende Rolle der Juden im Geldwesen, im Leihgeschäft und letztlich im kapitalistischen Finanzkapital vorgezeichnet? Marx hat in seiner „Judenfrage“ die Religion der Hebräer einer materialistischen Geldreligion ohne moralisches Jenseits gleichgesetzt. Mahler ergänzt diese für ihn ungenügende Analyse: Jahwe ist von der Welt absolut *getrennt*, diese steht seinem Volk zur uneingeschränkten, moralisch unbehinderten *Disposition*. Macht euch die Erde und die fetischistischen, naturidolatrischen Völker untertan. Für Mahler – und er stützt sich dabei auf Hegel – ist die mosaische Religion eine Emanzipationsbewegung, eine Abkoppelung von jeder vorrationalen kulturellen Herkunft, von allen natürlichen menschlichen Bedingungen. Und die intensive Traditionspflege der Juden wäre Rückbesinnung auf den Exodus aus Natur und Stammeskultur. Der Tribalismus, den Atzmon den heutigen Juden vorwirft, wäre ein anti-tribalistischer Reflex. Christus, der fleischgewordene Sohn Gottes, hätte diese Trennung zwischen Gott und den Menschen (und der Natur?) im Prinzip aufgehoben, Hegel – der erlösende Gedanke des deutschen Volkes – verkünde nun die Verwirklichung dieses Prinzips. Man könnte die Gleichung aufstellen: Hegel stand zur Aufklärung in demselben Verhältnis wie Jesus Christus zum Judentum. Die Trennungsbewegung der Emanzipation soll *aufgehoben* werden. Die Affinität zwischen Juden und den verschiedenen Emanzipationsbewegungen: denjenigen der Proletarier, der Frauen, Kinder, farbigen Völker, Schwulen, Handicaperten, Dementen, Tiere usw., hätte gemäss dieser Theorie System. Befreiung! Ausbruch aus dem Gefängnis der Besonderheiten des Irdischen, Exodus zum Himmelreich des Allgemeinen! Dies wäre die Formel des individualistischen Geistes. Dieser will das Allgemeine: Obst, den göttlichen Nektar, nicht dessen Besonderung: Äpfel, Pflaumen, Aprikosen! Die Emanzipation ruft: Wir wollen alles, wollen alles sein, nicht Gefangene dieser oder jener Identität/Identifikation.

Und wenn die Juden sowohl in der Finanz, an der politischen und kulturellen Spitze, als auch unter deren Todfeinden, den revolutionären Antikapitalisten, Antietatisten, zu finden sind, wie erklärt sich dieser Widerspruch? Wie, dass sozialistische Revolutionen nachweislich von jüdischen Bankiers unterstützt worden sind? Mahler hält, wie Adolf Hitler, diesen Widerspruch, für nur scheinbar: Die Sozialisten wollen den Weltstaat, das Weltkapital, die Weltmenschheit, die Beseitigung aller Staaten, Kapitalien, Nationen, Rassen. Und die Juden springen auf diesen Zug, um an der Spitze der Bewegung die Fahne Judas zu hissen, also zur Herrschaft zu gelangen!

Schwindelerregend, diese Argumentation . . . das Welträtsel: läge es in der Judenfrage? Wäre die Geschichte der Menschheit – die Geschichte des Judentums? Wären die Theorie des Proletariates/Kapitals, diejenige von Zivilisation, Technologie, Politik nichts als Mystifikationen der Judenfrage gewesen? Nein, das ist inakzeptabel.

Und gibt man auch zu, vor dem grossen Weltdebakel, wie es sich uns heute präsentiert, letztlich sprachlos, theorielos zu sein, so möchte man sich doch nicht, in Panik geraten, einer paranoischen, so einseitigen Welterklärung anschliessen, welche zwar ihr Schlachtfeld im Ideologischen absteckt, jedoch nur zu schnell zu Menschenhatz und Religionskrieg führen kann.

---

<sup>2</sup> Es sei hier auf den tibetischen Lamaismus verwiesen. Siehe „Der Schatten des Dalai Lama“ von Victoria und Victor Trimondi.

A. Loepfe